№ 96 Freitag den 12. August 1881. XX. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung" erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Beschlagnahme der Zeitungen und die Geschäftsfrage.

Marburg, 11. August.

Die Beschlagnahme der Zeitungen wird gewöhnlich nur wegen Unterdrückung des freien Wortes besprochen; es ist aber auch die Geschäftsfrage, die hier in Betracht kommen soll.

Die Zeitungseigenthümer können bei Gulden und Kreuzer den Schaden berechnen, welchen eine Konfiskation verursacht; der Geschäftsmann jedoch, dessen Anzeige in Folge der Beschlagnahme entweder gar nicht, oder verspätet zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, vermag die Benachtheiligung nicht ziffermäßig zu beweisen.

Ob durch Konfiskationen die finanzielle Schädigung des Blattes beabsichtigt wird? Im Sinne der Gesetzgeber lag dieselbe nicht und bei der Vollziehung muß so lange der gesetzmäßig gute Wille angenommen werden, bis das Gegentheil außer Zweifel steht.

Wenn die Schädigung auch nicht beabsichtigt ist, so kommt es thatsächlich doch auf Eins und Dasselbe hinaus. Thatsache ist die Benachtheiligung des konfiszirten Blattes durch den zweiten Druck, durch den Abfall der Abonnenten, durch den Ausfall geschäftlicher Anzeigen.

Wie ungeheuer weit uns die Beschlagnahme öffentlicher Blätter vom Rechtsstaate entfernt, ist den Wenigsten klar: die Gewohnheit stumpft leider ab. Sagt jedoch Bürgern eines Staates, welcher Maßregelungen der Presse nicht zuläßt, was diese bedeuten, so werden sie entgegnen: „Ja, warum duldet Ihrs!" Und falls wir erwidern: „Es ist Gesetz!" — so heißt es: „Ja! warum habt Ihr ein solches Gesetz gegeben; warum hebt Ihr dasselbe nicht wieder auf?"

Mitgeschaffen hat dieses Gesetz die Verfassungspartei — abschaffen müßte dasselbe jetzt die Rechte. Die Feudalen, Klerikalen und Nationalen werden sich wohl hüten, auf dieses Parteimittel zu verzichten. Die Verfassungstreuen müssen ihren Fehler doch schon erkannt und bereut haben und werden hoffentlich die Presse auch von dieser Fessel befreien, sobald das politische Blatt sich wendet.

Der geschäftliche Standpunkt ist gerade so eifrig zu wahren, wie der politisch-ideale. Ohne Stoff gibt es auch hier keine Kraft. Materiell zu gedeihen, unabhängig zu bestehen und ersprießlich zu wirken vermag die Presse nur, wenn keine polizeiliche Hand sich mehr auf dieselbe legt.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Der Herrenschub soll den Halbamtlichen zufolge nicht aus dem Lager der Deutschen oder der Tschechen, sondern aus der Gruppe der „gemäßigten und objektiven Politiker" stattfinden. Wir hören die alte, bekannte Weise; erlauben uns aber, den alten, bekannten Spruch frei anzuwenden: kratzt die Gemäßigten und Objektiven und es kommt der echte Versöhnungspolitiker zum Vorschein.

Die Türkei bleibt Oesterreich-Ungarn gegenüber bezüglich der Eisenbahn-Frage hartnäckig und trübt die Verhältnisse in Bosnien-Herzegowina. Wie immer, so erscheint die Pforte auch hier nur als ein Spielball der Mächte — diesmal Rußlands und Englands. In Petersburg geben politisch-nationale, in London volkswirthschaftliche Gründe den Ausschlag.

Die Ernennung des verbissenen Ultramontanen Dr. Korum in Straßburg zum Bischof bekundet, daß Bismarck und der Vatikan Frieden geschlossen. Die Bigotterie und das Ruhebedürfniß des alten Kaisers, der Haß des alternden Bismarcks gegen die Liberalen und der Wunsch, für seine Wirthschaftspolitik Anhänger zu gewinnen, haben dem Lenker Deutschlands die Feder in die Hand gedrückt. Der Büßer, der nach Kanossa gegangen, wird sich noch überzeugen müssen, daß zwischen Staat und Kirche nur unter zwei Bedingungen der Frieden möglich ist: der Staat muß entweder Herr im eigenen Hause, oder ein gehorsamer Diener der Kurie sein.

In Rußland werden die Judenverfolgungen wieder fortgesetzt. Die Bestie im Bauer hat sich während des Stillstandes nur gesammelt zu neuem Plündern, Zerstören und Todtschlagen. Da nun jedoch auch Rußland dem Fortschritte huldigt, so darf hier nicht verschwiegen werden, daß an den letzten Schandthaten sogar die Weiber und Töchter der Bauern theilgenommen.

Vermischte Nachrichten.

(Die amerikanische Unterrichtsmethode.) In vielen Volksschulen der Vereinigten Staaten werden die Unterrichtsstunden in folgender Weise eingeleitet: Punkt 9 Uhr marschiren auf das Zeichen der Glocke die Kinder in den großen Schulsaal, je zwei und zwei. Die Mädchen treten, die Hände auf den Rücken gelegt, zur rechten, und die Knaben mit über der Brust gekreuzten Armen zur linken Thüre herein und wenden sich ihren bestimmten Plätzen zu. Vom Eintritt der Ersten bis zum Niedersetzen der Letzten spielt eine Lehrerin auf dem Orchestrion einen lustigen Marsch, der dann durch den allgemeinen Gesang eines patriotischen Liedes abgelöst wird. Hierauf folgt eine Anrede des Oberlehrers, die sich meistens zuerst über Geschichte der Vereinigten Staaten verbreitet und dann in Ermahnungen übergeht, dem Vaterlande tüchtige Menschen zu werden und fleißig zu lernen. Hierdurch ist die Ceremonie auf das Ernste hinübergeleitet worden. Es folgt hierauf ein geistlicher Gesang, dann das vom Oberlehrer vorgetragene Gebet und endlich einige Soli der Lehrerinnen auf dem Klavier, im

Feuilleton.

Die falsche Prinzessin.

Eine Kriminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

„Aber", sagte Eudora ängstlich, „da ich einmal geflohen bin, sollte ich nicht lieber meine Flucht fortsetzen? Wäre es nicht besser, wenn ich gleich nach einem fremden Lande ginge?"

„Das würde jetzt unmöglich sein, Eudora. In einer oder zwei Stunden wird Deine Flucht in Allworth entdeckt sein. In derselben Stunde werden an die Polizei eines jeden Seehafens an der Küste Englands Telegramme abgefertigt werden mit dem Befehle, Dich aufzuhalten, wenn Du versuchen solltest, zu entschlüpfen. Diese Telegramme werden ihren Bestimmungeort erreichen, ehe Du möglicherweise in irgend einem Seehafen anlangen könntest, und Du würdest bei Deiner Ankunft sogleich verhaftet werden. Ich will Dich nach irgend einem sicheren und anständigen Zufluchtsort bringen und Dich da vorläufig lassen. Wenn die erste Hitze der Verfolgung vorüber ist, will ich Dich nach einem Seehafen bringen und mit Dir nach Amerika fliehen. Da wirst Du mir diese theure Hand zum Ehebund reichen."

„O, der Himmel segne und belohne Dich, Malcolm, der Du Dich opferst, um das arme verlorene Mädchen zu retten, das sonst Niemanden hat, der es bedauert oder ihm beisteht!" rief Eudora inbrünstig.

Sie waren jetzt in den St. Paul's Kirchhof eingelenkt, welcher von dem Beginn der Tagesgeschäfte ganz lebendig war. Malcolm blickte aus dem Fenster, als ob er irgend einen besonderen Ort suchte. Endlich, als sie gerade vor einer Damenkleiderhandlung angekommen waren, ließ er den Fiaker halten und führte Eudora nach dem Laden.

„Ich halte es für das Sicherste, an jedem Orte, wo wir halten, zu wechseln. Gehe jetzt hier hinein, kaufe die Gegenstände, welche Du bedarfst, lasse sie in eine Schachtel packen und Deinen Namen, „Miß Milms", drauf schreiben. Ich will draußen bleiben, bis Du Dein Geschäft vollendet hast."

Eudora trat in den Laden und wurde schnell mit Allem, was sie bedurfte, versehen.

Als sie mit einem Ladenmädchen, welches die Schachtel hinter ihr hertrug, an der Thür erschien, rief Malcolm einen vorüberfahrenden leeren Fiaker an, stieg mit Eudora und ihren Einkäufen ein, und gab die kurze Weisung:

„Nach dem Weißen Schwan, Borough."

Eine schnelle Fahrt von zwanzig Minuten brachte sie nach dem Hotel.

Hier entließ Malcolm den Fiaker und trat, Eudora am Arme führend, in das Haus, während ein Träger ihre Schachtel brachte.

Er verlangte ein Privatwohnzimmer und bestellte sogleich ein Frühstück für zwei Personen.

Als das Frühstück beendigt war, sagte Malcolm:

Du wirst eine Stunde hier bleiben und ruhen, während ich einen Gang mache, um eine passende Wohnung für Dich zu suchen."

Als er durch das Kaffeezimmer ging, hörte er, wie die Gäste und Müßiggänger sich über die Neuigkeiten der „Times" von diesem Morgen unterhielten. Irgend ein Gegenstand von ungewöhnlichem Interesse schien sie zu beschäftigen. Malcolm's Herz stand still, als er einige abgerissene Theile ihres Gespräches auffing.

„Ich erinnere mich ganz gut, als der Baron vor einigen Monaten starb. Man hatte einen Verdacht, daß er vergiftet worden sei; und nun zu denken, daß die ganze Familie auf diese Weise vernichtet ist! — und noch dazu von einem jungen Mädchen, gegen welches sie so gütig gewesen waren! Welch ein junger Teufel muß sie sein!" sagte Einer.

„O sie kommt von Indien, wie es scheint. Und Indien ist die Heimat der Teufel, wie wir

Gesang, oder Duette zwischen Oberlehrer und einer der Lehrerinnen, oder Solo des Lehrers, in welches der Chor der Schüler und Schülerinnen einfällt, oder auch ein allgemeines Chorlied. Bei diesen Feierlichkeiten findet man jeden Morgen eine größere oder kleinere Anzahl von Bürgern anwesend, die hierauf von dem Lehrer aufgefordert werden, den Schülern einen kleinen Vortrag zu halten, welcher Aufforderung auch ziemlich häufig nachgekommen wird, worauf denn die Schüler und Schülerinnen sich gerade so unter Orchestrion-Begleitung entfernen, wie sie gekommen sind, und sich zu ihren diversen Klassen begeben, wo der Unterricht sofort beginnt. Die Gäste zeichnen ihren Namen in das Besuchsbuch der Schule ein und werden schließlich von dem Lehrer in die verschiedenen Klassen geführt, wo, wenn sich einer der Gäste für den Unterricht interessirt, es diesem gestattet ist, ein förmliches Examen zu veranstalten. Diese Feierlichkeiten bezwecken, daß die Kinder sofort bei Beginn des Unterrichts ihre ganzen Gedanken bei der Sache haben und an die Spielereien, die sie vor der Schule getrieben, nicht mehr denken; das Examen soll in den Bürgern Interesse für die Schule erwecken und den Kindern ein Sporn sein, stets dem Unterrichte ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit sie bei diesem Examen auf an sie gerichte Fragen keine Antwort schuldig zu bleiben brauchen.

(Opiumhandel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.) Den zahlreichen Chinesen, welche Amerika bewohnen, ist es gelungen, ihr Lieblingsgift dort populär zu machen. San Franzisko machte den Anfang und New-York folgte dem Beispiele. Dort sind es insbesondere die vornehmen Damen, welche Opium-Zigaretten rauchen. Ihr geräuschvolles Leben versetzt sie in einen hysterischen und nervös aufgeregten Zustand, für welchen der Arzt kleine Dosen Opium ordinirt. Das Mittel schlägt an und wird nach eigenem Gutdünken fortgesetzt. Ehegatten und Väter ahnen nicht, was für eine gräßliche Selbstvergiftung in ihrem Hause wüthet. Erfahren sie es, so ist es zu spät, der Organismus ihrer Angehörigen ist gründlich zerstört. Die Apotheker, welche riesige Geldsummen an dem Verkauf von Opium gewinnen, verrathen ihre Klientinnen niemals. Das Opium wirkt ganz eigenartig auf das Nervensystem; es vernichtet die Willenskraft, schwächt das Gedächtniß und unterdrückt jedes bessere Gefühl. Es ist sehr leicht, sich von dieser verderblichen Gewohnheit loszusagen, allein während die Patienten dem Doktor die verhängnißvollen Folgen beichten, stecken sie heimlich kleine Opiumpillen in den Mund. Nebst den Damen unterliegen am meisten die Schriftsteller diesem tödtlichen Hange. Ihre anstrengende Arbeit läßt sie oft nach dem Opium greifen, um ihre Kräfte über das Maß zu spannen. Auch Prediger und Politiker handeln in dieser Weise. Die berühmten Chirurgen unternehmen keine schwierige Operation, ohne früher eine Dosis Opium verschluckt zu haben. Sie behaupten, daß dies ihren Blick schärft, ihre Hand sicherer macht. Im Anfange erhöht das Opium thatsächlich jede geistige und körperliche Thätigkeit, allein das Endresultat ist der Ruin in physischer und moralischer Hinsicht.

(Die sibirische Pest.) In Rußland hat die sibirische Pest schreckliche Verwüstungen angerichtet. Sie tödtet ebenso Menschen wie Thiere; die Zahl der Genesenden ist eine kaum nennenswerthe. Die Ursache scheint eine natürliche zu sein, indem sie nicht im Verschleppen, sondern im Bauern-Elend liegt. Die schreckliche Krankheit kommt in feuchten Gegenden am meisten vor und als ursprünglicher Herd derselben ist die an den Ufern des Wolchow liegende Gegend, in der Nähe der Stadt Nowaja-Ladoga und des Kanals Peter's I., ermittelt worden. Die Seuche verbreitet sich nach zwei Richtungen hin, aufwärts am Wolchow gegen Süden, vorzüglich am linken Ufer, von Nowaja-Ladoga bis etwa zum Dorfe Bor, und abwärts desselben, jedoch dort viel schwächer. Im Laufe eines Monats hat sie hundert Werst in der Breite und fünfzig Werst in der Länge zurückgelegt. Bei guter Ernährung tritt die Seuche bedeutend schwächer auf. Die Regierung hat ernste Maßregeln ergriffen, allein der Grund zur Verbreitung der Seuche scheint eben, wie gesagt, in den elenden Verhältnissen der Bevölkerung zu liegen.

(Echt russisches aus Moskau.) „Verbotene Einzelheiten aus Moskau" ist der Titel eines Moskauer Berichtes der Weser Zeitung, die auf das Treiben in der alten Kaiserstadt überaus drollige Streiflichter wirft. Der Berichterstatter schreibt: „Der Hof hat es, wohl den Altrussen zuliebe, für nöthig gehalten, das Kostüm aus der Zeit vor Peter dem Großen anzulegen, und so sehen die Getreuen des Czars, denen man den Petersburger modernen Anstrich schon von Weitem ansieht, wie verkleidet aus, nur mit Mühe ein Lächeln verbergend, wenn sie in der alterthümelnden Vermummung den Czar zu diesem oder jenem National-Heiligthum begleiten, dem er seine besondere Verehrung widmet. Jeden Morgen findet nun eine Prozession unter Führung des Metropoliten und des Klerus statt, wobei eine Kirche besucht und die Reliquie geküßt wird, wodurch das zum Kathedralplatze zugelassene Volk in einen rasenden Enthusiasmus geräth. Als aber die Leute aus dem alten Kitaigorod, dem uralten ersten Stadttheile Moskaus, quasi in corpore die Erlaubniß erhielten, den Czar auf dem großen Kremlplatze am Fenster stehend zu sehen, und als sie dann den von keinem Czar sonst vergessenen Kopekenregen nicht gleich erhielten, da begannen sie ein wüstes Geschrei trotz der Anwesenheit der Majestät, und es kostete Mühe, die Menge wieder fortzuschaffen, weßhalb es Herr v. Ignatiew für nöthig hielt, die Presse nochmals zu verwarnen, daß sie nichts über die Einzelheiten der Moskauer Vorgänge erzähle. Aus Kostroma an der Wolga hatte sich ein großer Troß von Mönchen des dortigen sehr berühmten und im Geruche bedeutender Heiligkeit stehenden Klosters eingefunden; der Wärme wegen waren die Mönche nicht zu Fuß gegangen, sondern in bedeckten Wagen gefahren und hatten in ihrer beschaulichen Askese pro Kopf ein Dirnlein mitgebracht, denen sie gleichfalls die Freude, das „Väterchen" zu sehen, bereiten wollten; um ihrer Frömmigkeit willen ließ der Czar den ganzen Wagenzug in den Kreml ein, und dort entwickelte sich nun wieder eine echt national-russische Szene. Eine Klostergesandtschaft aus Moskau selbst verbreitete vor dem Czar einen so penetranten Wutkygeruch, daß sich der Hof zurückziehen mußte. Durch den Besuch des Czars in dem Stadttheile Kitaigorod, wo die mehr als 6000 Kaufbuden des Moskauer Bazars aufgeschlagen sind, entstand unter dem Massenandrange eine solche Verwirrung, daß nachher, nachdem die Tscherkessen den Stadttheil wieder mit den ausgiebigsten Kantschuhieben geordnet hatten, ein volles Drittel der ausgestellten Gegenstände zu Ehren des Czars verschwunden war. Eine Bauerngesandtschaft aus dem Gouvernement Tambow klagte ihre Noth ob des massenhaften Hinsterbens der Heerden und bat den Czar, ihnen zu helfen, daß sie ihren Boden, auf dem sie noch den Grundherren verpflichtet wären, verlassen und nach dem Süden auswandern dürften. Alexander wollte schon die Bitte gewähren, die Noth rührte ihn, da fragte er, wie hoch sich ihre Befreiungssumme wohl beliefe, wenn sie ihre bewegliche Habe und die Heerden mitnehmen sollten. „Zehn Millionen Rubel ungefähr, „Väterchen." Und Väterchen erschrack, will sich's überlegen — 10 Millionen in dem einzigen Gouvernement, das zugleich noch eine ungeheure Bienenzucht treibt und dadurch schon reich wäre, wenn den Bauern selbst nur einzige Biene gehörte! Woher das Geld zur Beihilfe nehmen, wenn man 64 Millionen für besondere, d. h. für diplomatische Fälle und für Hetzereien in Bulgarien und Rumelien braucht?"

(Das Amtsblatt von Sarajevo.) Die „Bosansko-Herzegovacke Novine" erscheint seit Anfang dieses Monats unter einem andern Titel. Das Blatt nennt sich jetzt: „Sarjevski List" (Sarajevoer Zeitung) und wird in kleinerm Formate dreimal wöchentlich herausgegeben. Der Inhalt ist reichhaltiger wie früher, aber

---

seit der Empörung der Sepoys guten Grund zu wissen haben", sagte ein Anderer.

„Nun, es ist gut, daß das unnatürliche, junge Ungeheuer in Gewahrsam ist. Wenn sie nicht gehängt wird, so mag man den Galgen nur ganz beseitigen."

Malcolm hörte nicht mehr! Mit sinkendem Herzen eilte er hinaus ins Freie, ging die Straße hinunter, und fing an die engen Gäßchen und Gänge der Nachbarschaft zu durchschreiten, um eine Wohnung zu suchen, wie er sie für Eudora wünschte. Endlich, zwischen zwei Kreuzwegen einer schmalen Straße, stand er vor einem kleinen Gemüseladen still, welcher den Namen der Frau Corder trug, und über welchem ein Zettel in einem oberen Fenster „Zimmer zu vermiethen" ankündigte. Er trat in den Laden und fand die Eigenthümerin hinter dem Zahltisch stehend.

Er bat die Frau, ihm die Zimmer zu zeigen, die sie zu vermiethen hätte.

„Hier, Charley", sagte Frau Corder, und rief ihre älteste Hoffnung, einen rothköpfigen Burschen von etwa zehn Jahren, ihren Platz einzunehmen, während sie dem Herrn die Zimmer oben zeigte.

„Haben Sie noch andere Miethsleute?"

„Keine anderen, mein Herr, als einen armen Herrn mit seiner Tochter, welche die Zimmer über diesen bewohnen und mir nie einen Penny dafür bezahlt haben."

„Dann will ich diese Zimmer für eine Dame miethen, welche sogleich Besitz davon nehmen wird, und hier ist die Zahlung für vier Wochen im Voraus."

In einer Viertelstunde kehrte er mit Eudora zurück.

„Armes Mädchen", murmelte die Wirthin zu sich selbst, als sie die tiefe Trauer und das blasse Gesicht ihres Gastes bemerkte. „Armes Mädchen! gewiß eine Waise — irgend eines Geistlichen Tochter, die nach London kommt, um ihren Unterhalt als Erzieherin oder dergleichen zu suchen. Sie sieht so aus. Aber Himmel, sie wird nie fünf und zwanzig Schilling die Woche für ihr Logis bezahlen können, und das wird sie bald gewahr werden. Indessen, der Herr hat den ersten Monat im Voraus bezahlt, und vielleicht wird er — Himmel, ich bin neugierig, was er ihr ist —"

„Dies ist meine Kousine, Miß Milms, welche Ihre neue Mietherin sein wird, Frau Corder. Wollen Sie so gut sein, sie gleich in ihre Zimmer zu führen?" sagte Montrose, welcher jetzt seine Gefährlin ihrer Wirthin vorstellte.

— —

Achtes Kapitel.

Als die Thür sich hinter Montrose geschlossen hatte und Eudora zum ersten Male in ihrem Leben in der fremden Wohnung allein zurückgeblieben war, da tauchte das ganze Elend ihrer Lage in ihrem Gedächtnisse wieder auf, und Verzweiflung überwältigte ihre Seele.

Eines unnatürlichen und ungeheuren Verbrechens angeklagt zu werden, bei dessen bloßem Namen ihr reines Herz schauderte; — gleich einem wilden Thiere gejagt zu werden; — sich zu verbergen wie ein in seinen Bau schlüpfender Fuchs; — die Lage war schrecklich in ihrer Gefahr, aber, o, wie viel schrecklicher in ihrer Schande! Und durch ihr eigenes persönliches Bewußtsein von Kränkung, Scham, Kummer und Gefahr drängten sich beständig zwei Fragen ihrer Aufmerksamkeit auf:

Wer war der Vergifter der Familie ihres Onkels?

Was war der Beweggrund der unmenschlichen That?

Obgleich die beiden letzten Tage eine Zeit beispielloser Noth, Aufopferung und Anstrengung gewesen waren — und obgleich sie in den letzten drei Nächten die Augen nicht einmal zum Schlummer geschlossen hatte — so konnte

wie bei allen amtlichen Blättern sind die inländischen Nachrichten gleich Null. Jedenfalls wäre es für die Leser dieser Zeitung in Bosnien und auch für die im Auslande interessanter, zu wissen, was in den okkupirten Provinzen vorgeht, als was in anderen Welttheilen geschieht. Man würde dann nicht genöthigt sein, Nachrichten wie die über den Ueberfall der Post bei Bilek in der Herzegowina durch Räuberbanden auf dem Umwege über Paris durch die Agence Havas erfahren zu müssen. Der bosnische Regierungs-Telegraph ist wohl sehr geschwätzig, wenn der Chef der Landesregierung eine Ansprache hält, oder wenn ein Militär zum Ehrenbürger einer Stadt ernannt wird, was aber sonst im Lande vorgeht — und es sind oft sehr interessante Vorkommnisse — wird verschwiegen.

(Ein nicht vertheidigungsfähiges Verbrechen.) Die Oppositions-Blätter in Budapest besprechen nachstehenden Fall: „Gegen Ende vergangenen Monats wurde im Stadtwäldchen ein junger Mann, der in selbstmörderischer Absicht eine Pistole gegen sich abgeschossen hatte, schwerverwundet aufgefunden und in das Rochusspital gebracht, wo er angab, ein aus Rußland entkommener Nihilist zu sein und Wieniowszki zu heißen. Als seine Wunden geheilt waren, leitete die Polizei eine Untersuchung gegen den Unbekannten ein; sie gestattete aber nicht, daß der Angeklagte sich einen Vertheidiger wähle, „weil sein Verbrechen nicht vertheidigungsfähig sei, da es sich um ein amtliches Geheimniß handle". Endlich wurde der Gefangene in das Ministerium des Innern gebracht, wo der hiesige russische Konsul im Beisein von Polizei-Beamten ihn verhörte und von ihm ein umfassendes Geständniß und Aufschluß über die Nihilisten-Bewegung verlangte. Der Konsul versprach dem Verhafteten als Belohnung eine Anstellung bei der russischen Geheimpolizei in Ungarn; als dies nichts fruchtete, drohte er ihm mit der Auslieferung." — Bemerkenswerth ist, daß es einem Vertheidiger nicht einmal gestattet wurde, mit dem Inhaftirten zu sprechen. Die bezeichneten Journale erheben nun Beschwerde wegen der Amtshandlung des russischen Konsuls.

(Stempel der Appellationen.) Der Advokat Dr. P. klagte die Eheleute Franz und Wilhelmine Ruschitzka wegen einer Solidarschuld von 870 fl. und ließ die Klage wider die Letztere in der Replik fallen. Es wurde sohin erkannt, daß Kläger der Geklagten Wilhelmine R. 27 fl. 30 kr. an Gerichts-Kosten zu ersetzen habe. Gegen diesen Kosten-Zuspruch appellirte Dr. P. und verwendete zur Appellation auch nur den dem Betrage per 27 fl. 30 kr. entsprechenden Appellations-Stempel. Die Finanzbehörden brachten aber statt des verwendeten Stempels per 1 fl. eine Gebühr per 10 fl. sammt Erhöhung in Vorschreibung, weil mit Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes per 870 fl. eine Stempelmarke per 10 fl. erforderlich gewesen sei. Die gegen diese Bemessung an den Verwaltungsgerichtshof ergriffene Beschwerde wurde als unbegründet abgewiesen aus folgenden Motiven: Nach T. P. 43 unterliegen Appellations-Anmeldungen gegen die in T. P. 103 aufgezählten Erkenntnisse ohne Unterschied, ob das Erkenntniß ein bedingtes oder unbedingtes ist, wenn vom Erkenntnisse erster Instanz eine feste Gebühr von nicht mehr als 5 fl. zu entrichten ist, einer gleichen Gebühr, wie vom Erkenntnisse erster Instanz von beiden Theilen zu entrichten ist, in allen anderen Fällen vom ersten Bogen einer Gebühr per 10 fl. Das Urtheil der ersten Instanz unterlag zweifellos einer höheren Gebühr als 5 fl., weil der Streitgegenstand aus mehr als 800 fl. bestand. Es war somit auch die Voraussetzung vorhanden, unter welcher eine Zehn-Gulden-Marke zu verwenden war. Bei dem Stempel für die Appellations-Anmeldung kommt es demnach nur auf die Gebühr für das erstinstanzliche Urtheil, keineswegs auf den Betrag an, wegen dessen appellirt wurde.

Marburger Berichte.

(Pettauer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines.) Der Deutsche Schulverein zu Pettau zählt 148 Mitglieder. Um behufs Gründung einer Ortsgruppe zu berathen, ward von Herrn Dr. Michelitsch auf den 6. August eine Versammlung einberufen. Der Redner hatte aber kaum die Gefahr geschildert, in welcher sich die deutschen Sprachinseln befinden, als der Regierungskommissär die Versammlung auflöste. Die nächste Versammlung, zu gleichem Zweck einberufen, wird am 13. d. M. abgehalten.

(Untersteirischer Hopfen.) Sannthaler Hopfen ist zu Nürnberg um 185 Mark für 50 Kilo verkauft worden.

(Blitz und Brand.) Zu Dornach, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, wurde das Wirthschaftsgebäude des V. Schroffer in Folge eines Blitzschlages eingeäschert. Der Beschädigte war nicht versichert.

(Hagel.) In den Gemeinden St. Georgen an der Südbahn, St. Primus, Kameno, Grobelno, Tratna, Maria Dobje, St. Nikolai, Ober-Sevze, Sagai, Platinovetz und Senovitza wurden Feldfrüchte, Obstbäume und Reben verhagelt.

(Bezirks-Schulrath St. Leonhardt.) Die Bezirksvertretung St. Leonhardt hat zu Mitgliedern des Bezirks-Schulrathes folgende Herren gewählt: J. Raunik, V. Kurnik, Bürger von St. Leonhardt — J. Reich, Oberlehrer in St. Leonhardt — G. Pawaletz, Grundbesitzer in St. Georgen — J. Schönweller, Bürger von Hl. Dreifaltigkeit.

(Bei der „schönen Wirthin" in Jeschenzen.) Das einzige Gasthaus in Jeschenzen gehört der „schönen Martinza." Bei dieser geriethen neulich Burschen aus der Gemeinde und von Kranichsfeld in Streit und wurden erstere nach tüchtiger Prügelei wiederholt in die Flucht getrieben. Franz Gerelschnik von Kranichsfeld, Arbeiter in der Kaffeefabrik zu Schleinitz, hatte sich am Streite seiner Kameraden nicht betheiligt und lag in der Scheune des Wirthshauses, wo er seinen Rausch ausschlafen sollte. Die Jeschenzer, welche keinen anderen Gegenstand fanden, um Rache zu nehmen, stürzten sich auf den Kranichsfelder und schlugen ihn mit Knütteln todt.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn sind bisher 1648, in Neuhaus 729, in Römerbad 618 Gäste eingetroffen.

(Für den Deutschen Schulverein.) Am Sonntag 5 Uhr Nachmittag findet in Mureck eine Liedertafel zu Gunsten des „Deutschen Schulvereines" statt.

(Menagerie Kreuzberg.) Die Menagerie Kreuzberg wird am nächsten Mittwoch hier eintreffen.

Letzte Post.

Der Ausschuß des Bauernvereins von Ober-Oesterreich hat die Gründung einer Bauernbank beschlossen.

Der Deutsche Schulverein zählt bereits 150 Ortsgruppen.

Um der wieder überhand nehmenden Auswanderung vorzubeugen, hat der ungarische Minister des Innern den Behörden das Ausfolgen der Pässe erschwert.

Das leitende Blatt Ungarns (der „Pester Lloyd") fordert offen die Annexion Bosniens und der Herzegowina.

Die Pforte verlangt, daß das österreichisch-ungarische Postamt in Adrianopel aufgelassen werde.

Bismarck hat die Vorbereitung einer Armenstatistik für das ganze Reich angeordnet.

sie doch nicht einen Augenblick auf ihrem Stuhle ruhen.

Sie fuhr in die Höhe, drückte die Hände an ihre klopfenden und glühenden Schläfen und ging verstört und mit unregelmäßigen Schritten auf und ab.

Eines der verwirrendsten Elemente in ihrem Elend bestand darin, daß sie ihre Lage nicht vollständig begreifen konnte. Sie begriff wohl „ein Entsetzen" in ihrem Zustande, aber nicht ihren Zustand. Da sie ihre eigene Unschuld kannte, schien es ihr gänzlich unglaublich, daß nicht jeder Andere sie kennen sollte, und widernatürlich, daß Jemand sie wegen eines Verbrechens in Verdacht haben sollte. Sie konnte der Treue ihrer eigenen Erfahrung, dem Zeugniß ihrer eigenen Sinne nicht vollständig trauen. Es überkam sie eine Vermuthung, daß Alles ein Traum wäre, aus welchem sie bald in Ueberraschung und Freude erwachen würde.

Die Wirthin trat ein und nahm Eudora in mütterlicher Art bei der Hand, während sie neben ihr stand und sagte:

„Nun, nehmen Sie sich's nicht so zu Herzen, mein Schatz! Wir müssen doch alle unsere Eltern verlieren, wenn wir nicht selbst vor unserer Zeit sterben. Ich habe meinen Vater und meine Mutter verloren; ja, und den Vater meiner dreizehn Kinder auch! Und ich nehme mir's nicht zu Herzen! Denn sonst würde das Haus zu Grunde gehen und die Kinder in die Gemeindeanstalt! Und dann ist da das arme Kind oben, mit einem Vater schlimmer als todt, der jede Nacht betrunken nach Hause kommt und sie schlägt und sie beinahe verhungern läßt! Nun, die nimmt sich's nicht zu Herzen, sondern ist fröhlich, wie ein Affe, mit ihren schmalen Backen und großen Augen. Und ich will Ihnen noch mehr sagen, wär's nicht um das Kind, so hätt' ich den Vater schon längst sich packen heißen, denn er hat mir seit den sechs Wochen, die er hier wohnt, noch nicht den ersten Pfennig Miethe bezahlt, und flucht, wenn ich ihm davon sage! Also sehen Sie, liebes Kind, Jeder hat seine eigenen Leiden auf dieser Welt, aber trotz alle dem dürfen wir's uns nicht zu Herzen nehmen, sondern müssen das Beste, was wir können, für uns selbst und für einander thun. Nun zweifle ich nicht, daß Sie das größte Glück für das junge Mädchen oben sein würden, und sie würde die beste Unterhaltung für Sie sein! Sie würde Ihnen den Kummer abnehmen; sie ist das lebhafteste, närrischste, possirlichste — da, das ist sie jetzt! Hören Sie!".

In diesem Augenblick hörte man einen hüpfenden Schritt auf der Treppe, und eine jubelnde Stimme brach in Gesang aus:

„Ich sorge für Niemand — nein, ich nicht,
Und Niemand sorgt für mich!"

indem das singende Mädchen in die oberen Stockwerke des Hauses verschwand.

„Da! das ist sie! so ist sie immer! Nun ist zehn gegen eins zu wetten, daß das Kind heute kein Mittagsessen hat, und doch hören Sie, daß sie wie eine Lerche singt! Soll ich gehen und sie Ihnen herunterholen? Sie würde eine Welt von Unterhaltung für Sie sein!"

„O nein, nein, um Alles in der Welt nicht. Ich passe für keine Gesellschaft, am allerwenigsten für die eines fröhlichen Mädchens. Doch danke ich Ihnen für die freundliche Absicht", erwiderte Eudora.

„Nun denn, Kind, da Sie zu schwermüthig sind, um sich durch etwas Lebhaftes beruhigen zu lassen, so müssen Sie sich für etwas Ernstes zu interessiren suchen — Etwas, was Ihren Geist davon abwendet, über Ihren eigenen Leiden zu brüten", sagte die Wirthin, nahm ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt aus der Tasche und fuhr fort:

„Nun hier, hier ist die heutige „Times", die ich von der Leihbibliothek an der Ecke geliehen habe, um den wahren Bericht von diesem schrecklichen Vergiftungsfall im Norden zu lesen!"

(Fortsetzung folgt.)

Casino Marburg.

Da die für den Separatzug bestimmte Personenzahl nicht erreicht werden kann, so muss der projektirte **Ausflug nach Pörtschach** unterbleiben. (867

Die Casino-Verwaltung.

Ausflug nach Pettau!

Der I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich"

beehrt sich, seine Mitglieder, deren Familien, sowie auch die P. T. Gönner und Freunde des Vereines, zu dem **am 14. August 1881** stattfindenden **Ausfluge nach Pettau** freundlichst einzuladen.

Die **Abfahrt** erfolgt ½5 **Uhr Früh** vom **Lendplatze aus** mittelst eingerichteter **Plätten**, die **Rückfahrt um 10 Uhr Abends** mittelst **Wägen**. (870

Karten, für die Hin- und Rückfahrt giltig, zu dem Preise von **60 kr.** per Person sind aus Gefälligkeit in der **k. k. Haupt-Trafik** zu bekommen.

Die Vereinsleitung.

Edikt. (866

Das löbliche k. k. Bezirksgericht Windisch-Feistritz, als delegirte Abhandlungsbehörde, hat über Ansuchen der gesetzlichen Erben mit dem Bescheide vom 6. d. Mts. Z. 4601, die freiwillige öffentliche Feilbietung der sämmtlichen, zum Verlasse des am 17. November 1880 verstorbenen Herrn **Josef Manhart**, gewesenen Realitäten- und Gasthof-Besitzer in Windisch-Feistritz, gehörigen Realitäten im gerichtlichen Inventarial-Schätzwerthe per 18.308 fl. österr. Währ. bewilliget, und wurde zu deren Vornahme die Tagsatzung auf

Samstag, den 20. August d. J., Vormittag von 10 bis 12 Uhr,

an Ort und Stelle derselben angeordnet.

Diese auf mehreren Grundbuchseinlagen eingetragenen Realitäten bestehen:

a) aus dem, in der Stadt Windisch-Feistritz, fest an der Wien-Triester Reichsstraße gelegenen einstöckigen Wohn- und Gasthause, Consc.-Nr. 123 alt, 110 neu, mit eilf Zimmern und einem großen Tanzsaale, sammt dabei befindlichen ausgedehnten Wirthschaftsgebäuden in sehr gutem Bauzustande, worauf seit vielen Jahren das Gasthausgeschäft und Bäckerei-Gewerbe betrieben wurde, mit der Bauarea per 498 □Klftr., im Schätzwerthe per 10.500 fl.;

b) aus den dazu gehörigen Grundstücken, und zwar:

Gärten im Flächenmaße per	—	Joch	641·58	□Klftr.
Aecker „ „ „	13	„	867·55	„
Wiesen „ „ „	11	„	948·84	„
zusammen	25	Joch	857·97	□Klftr.

im Schätzwerthe per 7808 fl., wobei bemerkt wird, daß sämmtliche Aecker und Wiesen eine leichte und ebene Zufuhr haben und von sehr guter Bodenbeschaffenheit und bestens kultivirt sind.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beisatze eingeladen, daß die fraglichen Realitäten zusammen um obigen Gesammt-Schätzwerth ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben werden; — daß ferners jeder Lizitant ein 10%iges Vadium entweder im Baaren oder in österr. Staatspapieren, oder in Sparkassebücheln zu erlegen hat, welches dem Ersteher in seinen Meistbot eingerechnet werden wird, — und endlich, daß der Ersteher die auf den Realitäten haftenden Satzposten per 12.443 fl. 35 kr. in sein Zahlungsversprechen zu übernehmen, den sohinigen Meistbotsrest aber sammt 6%igen Zinsen vom Erstehungstage an — zur Hälfte binnen drei Monaten und zur andern Hälfte binnen sechs Monaten entweder gerichtlich zu deponiren, oder an die darauf gewiesenen Erben oder Gläubiger auszubezahlen haben wird.

Die weiteren Lizitationsbedingnisse sammt Schätzungsprotokoll und Grundbuchsextrakt können täglich während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Notariatskanzlei hier eingesehen werden.

Windisch-Feistritz, am 7. August 1881.

Franz Ratei,
k. k. Notar, als Gerichts-Commissär.

Schwächezustände, Pollutionen, Impotenz

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die

Oberstabsarzt Dr. Müller'schen

Miraculo-Präparate,

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.

Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Diese unschätzbaren Kraft- und Stoffmittel haben sich in ganz kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben; sie werden von den hervorragendsten medicinischen Autoritäten jetzt angewandt und auch warm empfohlen. — Eine ausführliche wissenschaftliche Abhandlung hierüber gegen Einsendung von 40 kr. in Briefmarken discret und franco. (841

Vorläufige Anzeige.

Am 17. d. M. trifft die große weltberühmte

Kreutzberg'sche Menagerie

hier ein

mit ihren gut dressirten **Löwen, Königstigern, Paritals, afrikanischen Elefanten** 2c. 2c.

Ihre Vorstellungen beginnen **um 4 Uhr und 6 Uhr**, und **jedesmal Fütterung sämmtlicher Raubthiere**; ihre Aufstellung wird **am Sofienplatze** stattfinden, was zur geneigten Beachtung empfiehlt hochachtungsvoll (865

Kreutzberg, Menageriebesitzer.

Aufg'schaut! Gefunden

Schulbücher. (864

Abholen bei **Gustav Perko**, Marburg.

Schöne, zum Export annehmbare Aepfel kauft zum besten Preise

868) **Silv. Fontana.**

Vermiethungs-Anzeige.

Im städtischen vormals Gasteiger'schen Hause in der Schmiderergasse und Schillerstraße ist ein **großes Magazinslokale** vom 15. August 1881 an zu vergeben. (795

Anzufragen bei der Stadtkassa am Rathhause.

Ein moderner Waschtisch

mit Marmorplatte ist zu verkaufen: Schillerstraße Nr. 8, Hochparterre. (871

Eisenmöbel-Fabrik

von Reichard & Co. in Wien

III. Marxergasse 17

liefert nur **solide** Möbel für Ausstattungen, Salons, Hôtels, Restaurationen und Gärten.

Neuer illustrirter Preis-Courant **gratis u. franco.**

Das **Internationale Patent- und technische Bureau** der Firma **Reichard & Comp.** in **Wien, III. Marxergasse 17**, besorgt **Patente** für das **Inland** und **gesammte Ausland**, fertiget auf Verlangen die formgerechten Beschreibungen und Zeichnungen für die Patentwerber an, übersetzt in alle Sprachen und übernimmt eventuell die Verwerthung der von ihr **besorgten Patente** in allen Ländern. Prospekte des **Patent- und technischen Bureaus** von **Reichard & Co.** in **Wien gratis u. franco.** (79

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Eilzüge.

Triest-Wien:

Ankunft 2 U. 3 Min. Abfahrt 2 U. 7 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 38 Min. Abfahrt 2 U. 41 M. Nachmittag.

Wien-Triest:

Ankunft 1 U. 52 Min. Abfahrt 1 U. 56 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 12 Min. Abfahrt 2 U. 15 M. Nachmittag.

Postzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 5 U. 58 M. Früh und 6 U. 47 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 8 M. Früh und 7 U. 15 M. Abends.

Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämoirrhoiden, Urberladung des Magens mit Speisen** 2c. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Attest.

Ich leide seit einigen 20 Jahren an Hämorrhoidalbeschwerden und hartnäckigem Magenübel, Asthma und damit verbundenen Blasenverschleimung, Verstopfung und sonstigen Beschwerden.

In dieser großen Noth brauchte ich einige Zeit den „Dr. Rosa's Lebensbalsam" des Herrn Apotheker Fragner in Prag und hat mir dieser Balsam eine außerordentliche Hilfe geschafft, so daß ich denselben nicht genug der leidenden Menschheit empfehlen kann; schließlich bemerke noch, daß meine Tochter an Bleichsucht, überhaupt viel an Blut gelitten hat, und durch den Lebensbalsam sich vollständig kurirt hat. Dieses bescheinige ich der Pflicht und Wahrheit gemäß.

Dr. von Sturtewant.

Bad Giebichenstein bei Halle a. S., Provinz Sachsen.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke in Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist **Dr. Rosa's Lebensbalsam** zu beziehen

nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner,

Apotheke „zum schwarzen Adler" in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205—3.

In Marburg: D. J. Bancalari, W. A. König, Jos. Roß, Apotheker, dann in Apotheken zu Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Leoben, Leibnitz, Mürzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Wildon, Windisch-Graz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscesen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut 2c.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläßlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W. (42

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg.